

Einer unserer meist gehassten Vögel – zu Unrecht

Vogel des Jahres 2010: der Kormoran

Vögel zählen zur beliebtesten Klasse der Wirbeltiere. Sie haben häufig ein farbenfrohes Federkleid und gefallen auch durch in unseren Ohren angenehm klingende Lautäußerungen. Das Gesagte gilt für Rotkehlchen, Lerchen, Schwalben und Störche sowie deren Verwandtschaft. Weniger gut kommen die Rabenvögel weg, noch eine Klasse tiefer rangieren die „Raubvögel“. Aber es gibt eine Vogelart, gegen welche die zuvor genannten die harmlosesten Waisenknaben sind, meint Peter Hlubek...

Der gefiederte Teufel gehört zur Familie der Scharben, ist fischfressender Meistertaucher und heißt: Kormoran. Wie alle Scharben ist er gesellig, hat ausgeprägte Sozialstrukturen und brütet in Kolonien auf steinigem Ufern am Meer, Felsen sowie Bäumen.

Die Gewandtheit und Leichtigkeit, mit der Kormorane Fische fangen können, hat schon vor Jahrhunderten die Menschen dazu gebracht, diese Eigenschaft für sich zu nutzen. Besonders in China hat der Fischfang mit Kormoranen eine lange Tradition.

Da die Vögel ihre Beute nicht unter Wasser verzehren, sondern stets zur Oberfläche zurückkehren, brauchte man sie nur

daran zu gewöhnen, nach erfolgreicher Jagd auf ein Floß oder Boot zu springen, wo die Fischer saßen und den Vögeln die Beute abnahmen. Das Verschlucken verhinderte ein Ring, der den Vögeln um den Hals gelegt wurde. Der erfolgreiche Vogel erhielt dann einen kleinen Fisch zur Belohnung.

Vier bis acht dieser dressierten Vögel konnten so den Lebensunterhalt einer Familie sichern. Aber es gab in Zusammenhang mit den Meisterfischern noch einen anderen wirtschaftlichen Aspekt. Auf Inseln vor der Küste Perus und Chiles nisten gewaltige Scharen von Kormoranen auf den Felsen.

Im Laufe der Zeit hat sich eine meterdicke Schicht aus Vogelkot gebildet. Man entdeckte, dass dieser Guano den besten organischen Pflanzendünger abgibt und beutet diese Quelle seit Mitte des 19. Jahrhunderts aus. Allein

zwischen 1848 und 1875 wurden etwa 20 Millionen Tonnen des wertvollen Düngers abgebaut. Die Lage der Guanokormorane besserte sich seitdem. Auf unbewohnten Felseninseln wurden Flächen geschaffen, die den Tieren neue Nistplätze boten, die dann nach einigen Jahrzehnten wieder genug abbaufähigen Guano lieferten.

Ganz anders sieht die Situation der Kormorane in Mitteleuropa aus. Wohl keine frei lebende Vogelart wurde und wird derartig von Menschen verfolgt wie der Kormoran. Der Grund liegt nicht an den Vögeln selbst, sondern an ihrer Nahrung: Fisch! Obwohl seriöse Untersuchungen belegen, dass nicht der Kormoran die Hauptursache für geringe Fischerträge ist, muss er als Sündenbock herhalten. Fehler in der Fischwirtschaft wie Überbesatz, damit einhergehend Krankheiten und Epidemien sowie negative Auswirkungen des „modernen“ Wasserbaues werden außer Acht gelassen. Die Formel ist ebenso einfach wie dumm: Gibt es wenig Fischertrag - es am Kormoran nur lag.

Dabei kommt das kolonieartige Brüten seinen Verfolgern zugute. Denn es ist einfach, die Nester einer Brutansiedlung im Morgengrauen mit Schrot zu durchsieben, ohne später zu kontrollieren, ob verletzte oder sterbende Jungvögel in den Nestern liegen. 1980 lag der Gesamtbestand in Mitteleuropa nur noch bei ca. 5.000 Brutpaaren – die damalige Bundesrepublik meldete weniger als 100 Paare – inzwischen sind die Bestände wieder angewachsen. Einer der schlimmsten Exzesse der neueren Zeit wurde im Juli 2005 aus Mecklenburg/Vorpommern bekannt. Eine Zeitschrift titelte: „Zurück ins Mittelalter – Vogelmassaker in M/V!“ Was war geschehen? Die Fischereigenossenschaft Haffküste eG stellte im April des Jahres den Antrag, den Abschuss von Ästlingen (nicht flügge Jungvögel) für die Brutzeit 2005 freizugeben. Das Landesamt für Umwelt, Naturschutz (!!!) und Geologie erteilte nach „langer Beratung“ die erwünschte Abschussgenehmigung mit Auflagen – versteht sich! Und dann ging es los. Vermutlich von der Wasserseite wurde die Kormorankolonie des Naturschutzgebietes (!) Anklamer Bruch unter Feuer genommen. Die Ausführenden waren Jäger, oder sollte man besser sagen: **Sch i e ß e r**?! Um es kurz zu machen – 6.950 Kormorane, so die offizielle Meldung, wurden bei dieser Aktion verletzt oder getötet. Sterbende Jungvögel lagen in ihren Nestern, Verwesungsgeruch breitete sich aus. Nachnutzer der Kadaver - Milane und Seeadler - kamen vermutlich durch Bleivergiftungen nachträglich zu Tode. Der Garmischer Ornithologe Einhard Bezzel fasste in



Der Kormoran (*Phalacrocorax carbo*)

Der Kormoran ist schlank, etwa gänsegroß mit kräftigem, an der Spitze hakig gebogenem Schnabel. Das Gefieder ist schwarz mit Ausnahme der Kehle und eines Teils der „Wangen“. Die großen Füße mit Schwimmhäuten sowie die Fähigkeit der Federn sich mit Wasser voll zu saugen und somit dem Auftrieb im Wasser entgegen zu wirken, machen ihn zu einem perfekt angepassten Fischjäger. Die einzelnen Tauchgänge dauern selten länger als 60 Sekunden und bringen den Vogel in bis zu 30 Meter Tiefe. Den Antrieb unter Wasser besorgen die Schwimmfüße. Flügel oder Schwanz werden lediglich zum Steuern und Bremsen benutzt. Nach dem meist erfolgreichen Tauchgang wird außerhalb des Wassers ein erhöhter Platz aufgesucht, um darauf mit weit ausgebreiteten Flügeln das Ge-

fieder trocknen zu lassen. Die Ornithologen sprechen von „flaggen“!

Kormorane werden als Teilzieher bezeichnet, aber in einigen Regionen Mitteleuropas sind viele Exemplare während des gesamten Jahres präsent. Kalte Winter mit geschlossenen Eisdecken bewegen die Vögel allerdings zum Abwandern. Der Flug der Kormorane ist relativ schnell mit flachen Flügelschlägen – das Flugbild erinnert an ein fliegendes Kreuz.

Wie fast alle großen Vogelarten sind Kormorane Ende des dritten oder sogar erst im vierten Lebensjahr fortpflanzungsfähig. Über die Form der Anparrung ist wenig bekannt. Ende Februar beginnen zwei Vögel mit dem Herantragen von Nistmaterial und erweisen sich in der Folge als Paar. In Kolonien, die länger bestehen, werden häufig auch

alte Nester – manchmal die von Krähen oder Reihern – ausgebessert und die Mulde mit feinem Material ausgelegt. Die 3 bis 4 länglich ovalen, hellblauen Eier werden von beiden Eltern in etwa 30 Tagen erbrütet. Die Jungen müssen im Anfang ihrer 5-wöchigen Nestlingszeit andauernd „gehudert“ (gewärmt) werden. Beide Eltern schaffen im Wechsel die Nahrung herbei. Die Altvögel würgen unverdaute Fische hervor, die Jungen stecken ihren Kopf in den weit geöffneten Schnabel, um sich das Futter zu holen. Wie bei allen hochspezialisierten Tieren ist der Zeitpunkt der Unabhängigkeit der Jungen weit nach hinten verschoben, d.h. 20 Wochen oder mehr sind junge Scharben auf die Fürsorge ihrer Eltern angewiesen.

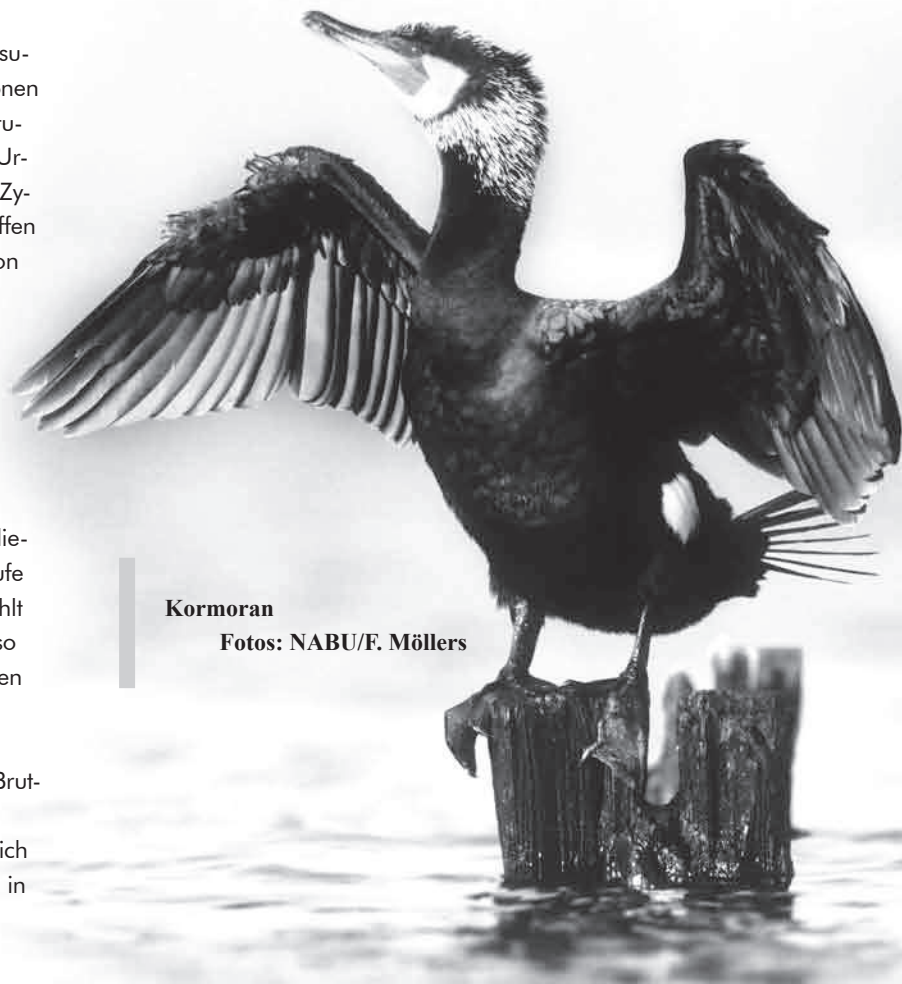
einem Bericht zusammen: Fischer haben den Abschuss betrieben, Jäger haben ihn ausgeführt. Es wurde massiv gegen Tierschutz, Naturschutz und Jagdrecht verstoßen. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Wenn ein reiches Land wie Deutschland, welches sich ja selbst als Kulturnation versteht, einer spezialisierten Vogelart, die von Fischern kaum beachteten Weißfische, die nach Untersuchungen den Hauptteil der Beute bei Binnenlandpopulationen ausmachen, nicht gönnt, dann ist es nicht weit her mit Kulturanpruch. Slogans deutscher Umweltverbände wie „kein Urlaubsort wo Vogelmord“ werden so zur Farce. Länder wie Zypern, Malta, Griechenland oder Italien, die damit angegriffen werden, können nämlich argumentieren: „Wir essen die von uns erschossenen Vögel – Ihr lasst die eurigen verfaulen!“

Dabei ist die Faszination, die von den großen schwarzen Vögeln ausgeht, nicht zu vernachlässigen. Wer einmal Gast in einer Kormoranbrutkolonie war, wird mir Recht geben: Alte, vom Kot der Vögel abgestorbene Baumriesen, besetzt mit Hunderten von Nestern, dazu die Wache haltenden Altvögel, an- und abfliegende Tiere, die an urzeitliche Verhältnisse erinnernden Rufe der reptilienhaft wirkenden Vögel – mit etwas Phantasie fühlt man sich in längst vergangene Erdzeiten zurückversetzt – so muss es am Ende der Kreidezeit gewesen sein, als die ersten Vögel auf dem Globus erschienen.

Im Münsterland besteht meines Wissens keine Kormoran-Brutkolonie. Im Allwetterzoo Münster brüten sporadisch einige halbwilde Paare. Wer die Vögel beobachten will: Der Bereich um die Schleuse in Münster sowie die Einmündung der Aa in den Aasee bieten gute Möglichkeiten.

Dem NABU war bewusst, dass bei einem kleinen Teil unserer Mitmenschen ein Aufschrei der Entrüstung durch das Land gehen würde bei Nennung des gekürten Vogels des Jahres 2010. Die einheimische Natur aber wäre ohne ihn um eine interessante Facette ärmer – gönnen wir ihm seinen Fisch. □



Kormoran

Fotos: NABU/F. Möllers

